

Monika Nelles „... Immer für Sie da ...“

Eine Ausstellung im Stadtarchiv Krefeld sowie in der Galerie Christian Fochem im Rahmen von KIK, Kunst in Krefeld, 10. September bis 15. Oktober 2006

von Christian Krausch

Seit mehreren Jahren richtet Monika Nelles ihr künstlerisches Augenmerk in Malerei, Zeichnung sowie Installation auf banale Motive, einfache Themen und Situationen, darunter auch vertraute menschliche Beziehungen. Belegte Themen, wie sie weiß, die bewusst neu entdeckt werden wollen. So verbindet die Künstlerin beispielsweise bereits 1995 in einem großen Gemälde saftige Erdbeeren mit einem nackten Fuß, Kirschen,

eine Melone, einen springenden Hund wie auch drei einzelne Schuhe zu einem farbintensiven Gemälde. Jedes einzelne Motiv hat dabei einen gleichen Stellenwert, ist von gleicher Schönheit und entsprechend auf eine nicht wertende Betrachtung hin angelegt. Zudem ist eine eventuelle Deutung aller Zusammenhänge für die Künstlerin nicht vordergründig von Belang. Denn Monika Nelles arbeitet mit dem, was zu sehen

oder zu spüren ist, doch fordert sie den Betrachter auf, die Einfachheit der Dinge auch wirklich zu erkennen. „Dass eine Blume nur schön sein kann, ist für viele Menschen heute unwesentlich“, bedauert die Künstlerin, „sie müsste mindestens fünf Sprachen sprechen“. Als Reaktion darauf entstehen Werke, die Monika Nelles' Wunsch nach einer Betonung einfacher, aber wesentlicher Erfahrungen spiegeln.



Abb. 1. „... Immer für Sie da ...“, Ausstellungsplakat



Abb. 2. „... Immer für Sie da ...“, Eingang Galerie Fochem



Abb. 3. Schaukel. 2006. Holz, Hirschgeweih, Seil. Installationsansicht Galerie Fochem



Abb. 4. Kronleuchter. 2006. Metall, Plastiktüten, Wasser. Installationsansicht Galerie Fochem

In diesem Sinne entwickelte die Künstlerin im Rahmen von KIK, Kunst in Krefeld, 2006 eine parallel verlaufende, sich ergänzende Doppelausstellung an zwei Orten, die unter dem Titel „... Immer für Sie da...“ einem essentiellen menschlichen Bedürfnis nachspürte. (Abb. 1) Das Stadtarchiv Krefeld, das sich seit 1997 als „untypischer“ Ort für Ausstellungen am früher sogenannten Galerisonntag beteiligt, sowie die Galerie Christian Fochem, seit vielen Jahren etablierte Adresse für zeitgenössische Kunst in Krefeld, nutzte Nelles



Abb. 5. Einkaufswagen mit Kindersitz. 2006. Metall, Kunststoff. Installationsansicht Galerie Fochem

dazu, ein und das selbe Thema auf unterschiedliche Weise auszuloten. Beide Präsentationen untergruben gezielt das übliche Verhalten des (Kunst)konsums, indem sie die Erwartungshaltung der Besucher nicht erfüllten, sondern vielmehr der essentiellen Frage nachspürten: „Gibt es etwas, das uns erfüllen kann, ohne dafür zu zahlen?“

Monika Nelles verwandelte die Räume der Galerie Fochem in Form eines Environments in einen Supermarkt. Regale, Kühltheken, eine „Bananentreppe“, eine Obstwaage sowie eine Kasse bildeten das Repertoire, ergänzt noch um einen Einkaufswagen mit leuchtend rotem Kindersitz. Ein vollständiges Arrangement einschließlich der Geräuschkulisse einer Kasse wie auch eines rollenden Einkaufswagens – abgespielt von einer CD. Doch was fehlte, waren die Waren. Sämtliche Regale blieben leer, keine einzige Konserve, kein Obst, kein Gemüse, nichts. Nelles inszenierte einen Supermarkt, in dem es nichts zu kaufen gab. Dabei suggerierte über dem Eingang das in nostalgischer Schrift der 50er Jahre gehaltene Versprechen „... Immer für Sie da...“ einen außerordentlichen Service, dessen Glaubhaftigkeit für sich genommen schon zu hinterfragen war. (Abb. 2) Nelles spielte mit den unterschwellig vorhandenen Zweifeln der Besucher sowie mit deren Erfahrungen, indem sie die Enttäuschung im Anblick der gnadenlosen Leere zelebrierte. Denn nicht nur die Waren fehlten, sondern auch die Menschen, die bereit sind, das gegebene Versprechen tatsächlich einzulösen. So wurde der Besucher in der Installation radikal mit sich allein gelassen. Lediglich die sanften,

von CD abgespielten Geräusche suggerierten einen Hauch von Normalität, wenngleich auch hier Irritation durch einen zusätzlichen, leise vorgetragenen Text herrschte, der simple Fragen mit selbstverständlichen Phrasen auf tragisch komische Art miteinander verband. Um den Text (akustisch) zu verstehen, musste man sich dem CD-Player bewusst zuwenden, womit Nelles das sonst für diese Orte so bezeichnende Merkmal der Reizüberflutung aufgriff, hinterfragte und gezielt in sein Gegenteil wandelte. Folge davon war die Möglichkeit der Besinnung auf scheinbar Unwesentliches, dessen eigentliche Bedeutung erst durch die aktive Auseinandersetzung an Substanz gewinnen konnte.

Gelegenheit dazu gab auch jene eigenwillige Schaukel aus zersägtem Hirschgeweih, die als Bestandteil des Environments sperrig einen Gang zwischen zwei Regalen blockierte. (Abb. 3) Kein Weg führte an ihr vorbei, sodass sie unvermeidbar durch die Berührung der Besucher in Schwingungen versetzt wurde und damit unweigerlich Erinnerungen wachrief. Als Metapher der Kindheit suggerierte die Schaukel ein Gefühl von Freiheit und Schwerelosigkeit, geradezu einen Rausch von Leichtigkeit. Das Material des Hirschgeweihs für die Sitzfläche unterstrich noch die Anmutung von Stärke, Kraft und Unbesiegbarkeit, wobei die zersägte Form zugleich diesen Eindrücken widersprach. Im Kontext der Installation „... Immer für Sie da...“ offenbarte die Schaukel genau dadurch jene Illusion von Fürsorge, jenes Trugbild des Umsorgt-Seins, an das zu glauben wir permanent aufgefordert werden. Vergleichbar lenkte auch ein

gewaltiger Kronleuchter alle sehnsuchtsvollen Hoffnungen auf sich, indem er funkelnd und glänzend und dabei äußerst bizarr den Raum beherrschte. (Abb. 4) Doch wo sonst Glas und Kristall wertvolle Qualitäten verkörpern, baumelten hier an drei Stahlringen banale, wassergefüllte, transparente Tüten, denen allein durch die Lichtbrechung ungeahnte Qualitäten zukommen konnten. Der Kronleuchter, eigentlich Sinnbild für Pracht, Fülle und auch Überfluss, versetzte die überraschten Betrachter in seiner schmückenden und zugleich im eigentlichen Sinne nutzlosen Funktion nicht weniger in Staunen, als die Schaukel oder überdies jener leere Einkaufswagen mit rotem Kindersitz. (Abb. 5) Denn auch er spielte mit der Emotionalität der Betrachter, indem er den Eindruck von Fürsorge vermittelte, ohne diese einhalten zu können. Vielmehr betonte er in einem Supermarkt ohne Waren und Menschen die Leere der Regale, wobei diese „Leere“ als wichtige, im Sinne von „Reduktion“ sogar positive Erfahrung wahrgenommen werden konnte. Gepaart mit dem Gefühl der „Überraschung“ und vielleicht sogar auch „Freude“ über das eigene Verstehen jener Zusammenhänge, erlaubte die Arbeit „... Immer für Sie da...“ in der Galerie Fochem dem irritierten Betrachter, mehr und mehr seine ganz persönliche Wahrnehmung zu überprüfen.

Vergleichbar und doch über einen anderen Ansatz ermöglichte der Beitrag von Monika Nelles für das Stadtarchiv Krefeld dem Besucher eine ähnliche Erfahrung. Der Leere des Supermarktes antwortete die Installation im Stadtarchiv mit einer opulenten Fülle von Gegenständen, Objekten und Malereien, die zwar „konsumiert“ aber nicht im merkantilen Sinne ver- oder gekauft werden konnten. Vielmehr stellte Nelles auch hier die Frage nach der eigentlichen Bedeutung von Inhalten, indem sie den Charakter des Ausstellungsortes



Abb. 6 . Glasvitrinen. 2006. 16 Glasbehälter, gefärbtes Wasser, gefüllte Ballons. Installationsansicht Stadtarchiv Krefeld

als „Gedächtnis einer Stadt“ aufgriff und auf ironische Weise untergrub. So füllte sie beispielsweise 16 Glasbehälter mit gefärbtem Wasser, in dem verschieden farbige, wiederum mit Wasser gefüllte Ballons wie schwerelos schwammen. (Abb. 6) Aufgeteilt auf zwei zum Archiv gehörende ausgeleuchtete Glasvitrinen boten die Behälter im Foyer des Hauses einen ersten Blickfang, der unweigerlich zur Irritation führen musste. Der unbestrittenen Schönheit dieser, beinahe wie ein Bild komponierten Installation antwortete ihre so auffallende Nutzlosigkeit, die in so gar keinem

Verhältnis zur üblichen Ernsthaftigkeit von Schauobjekten stand. Nelles steigerte diesen Widerspruch an anderer Stelle, indem sie eine weitere Vitrine mit zehn abgeschnittenen Hemdsärmeln bestückte. (Abb. 7) Den üblichen Eindruck von großer Bedeutsamkeit der unübersehbar banalen Dinge verdichtete die Künstlerin durch aufwändige Umnähte sowie die Präsentation der Manschetten auf Auflagenstäben, wie sie sonst für wertvolle Objekte genutzt werden. Das, wie auch die Unterlage aus Marmorimitat verleitete den Betrachter, Begriffe wie Sinn und Unsinn, Wert und Wert-



Abb. 7. 10 abgeschnittene Hemdsärmel. 2006. Stoff, Sockel, Marmorimitat. Installationsansicht Stadtarchiv Krefeld

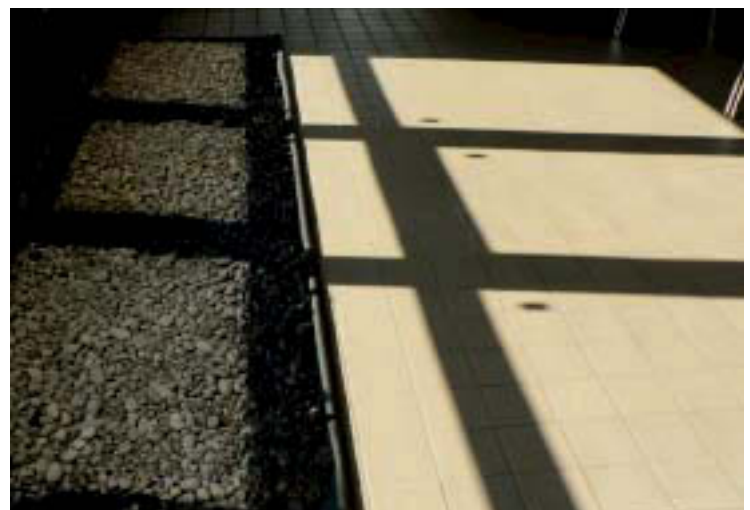


Abb. 8. Schatten. 2006. Kies, Farbe. Installationsansicht Stadtarchiv Krefeld



Abb. 9. Bücherstapel Monika Nelles. Gestapelte Bücher mit überarbeiteten Buchrücken. Höhe 162 cm. Installationsansicht Stadtarchiv Krefeld

losigkeit generell neu zu definieren. Beide Vitrinenarbeiten erzwangen Aufmerksamkeit, die letztlich von den Objekten zu grundsätzliche Fragestellungen lenkten. So führte auch eine weitere Installation auf dem Boden des Foyers die Gedanken von ihrer eigentlichen Materialität aus Kies auf die Thematik der Vergänglichkeit. Denn mit schwarzer Farbe hatte Monika Nelles auf einer Fläche von 100 x 300 cm jenen Schatten fixiert, der sonst durch die angrenzende Fensterfront auf den Boden fällt. (Abb. 8) Zeit wird hier scheinbar fixiert und zugleich offenbarte dieser Versuch seine eigene Absurdität, obwohl es ein menschliches Bedürfnis ist, dem Lauf der Zeit durch Bewahren, Sammeln und Konservieren ein Pendant zu bieten. Entsprechend zeigten auch zwei Bilder, eines mit Ölfarben gemalt, das andere in Form eines übermalten Fotos, das gleiche, vertraute und dabei so flüchtige Motiv eines sich küssenden Paares. Indem Nelles genau diesen „Moment ohne Absprache“ im Bild festhielt und in die Ausstellung einbezog, gewann er an scheinbarer Dauerhaftigkeit, die seiner tatsächlichen Vergänglichkeit widerspricht. Darüber hinaus erhielt dieser Moment eine Form von Wertigkeit, die in dieser Form für die Sammlung eines Archivs in der Regel untypisch ist. Nelles folgte zwar

dem Bedürfnis nach Konservierung und Betonung von Werten, setzte dabei aber andere Maßstäbe, indem sie gezielt Banales oder Vergängliches demonstrierte. Sie offenbarte durch ihre Archivarbeit ihre ganz persönliche subjektive Werteskala, um dadurch Momente des Staunen und Erstaunen zu erzielen. Folge davon war wiederum die Chance des Betrachters, im Anblick jener so augenscheinlich absurden Eindrücke, seiner individuellen Bewertung zu vertrauen. Nicht die Arbeit ist wichtig, sondern die eigene Reaktion darauf, die nicht selten die emotionale Reaktion des Humors, etwa auch im Anblick jenes Büchersturms im Lesesaal, ermöglichte. Ein 1,62 m hoher Stapel aus Büchern veranschaulichte ein gewaltiges Repertoire an Schriften von und über Monika Nelles, wodurch die Prominenz der Künstlerin belegt zu sein schien. (Abb. 9) Allein der Eindruck der augenscheinlich von ihr selbst verfassten oder über sie geschriebenen Druckerzeugnisse verliehen ihr Ansehen, obwohl die Schriften in Form des Turms tatsächlich allein die Körpergröße der Künstlerin preisgaben. Damit schuf Nelles erneut eine Brücke zwischen den Fragen nach Bedeutung und Bedeutungslosigkeit, die beide letztlich durch unsere Form der Bewertung genährt werden. In diesem Sinne lag es zu guter letzt auch in der Macht des Betrachters, die aufwändig gestickten Textpassagen des Triptychons im Benutzerraum mit Inhalt zu

füllen. (Abb. 10) Das dort angebotene Textmaterial, das auch in gesprochener Form in der Galerie Fochem von CD zu hören war, kokettierte formal mit der gemeinhin gängigen Vorstellung des Belanglosen, dem Nelles pointiert philosophische Fragestellungen entgegen setzte. Das daraus resultierende Wechselspiel, das auch in der Kombination sich wiederholender Farben spürbar ist, forderte vom Betrachter höchste Konzentration, wie allgemein das Projekt „...Immer für Sie da...“ sowohl im Stadtarchiv, wie auch in der Galerie Christian Fochem ihm permanente Auseinandersetzung abverlangte. Gezielt konnte Nelles dadurch den Betrachter in einen Zustand des Erstaunens versetzen, der den Ausstellungsbesuch zu einem nachhaltigen Erlebnis werden ließ.

„...Immer für Sie da...“ klingt nach einem Versprechen, nach Geborgenheit, Sicherheit und der Erfüllung von Sehnsüchten. Bekannt aus der Warenwelt vermittelt die Behauptung den Eindruck, sämtliche menschliche Bedürfnisse über den Erwerb von Gegenständen zu erfüllen. Zugleich werden Gefühle mobilisiert, Erinnerungen wach an die Kindheit, in der Träume erwachen und auch wieder verblasen. Denn „...Immer für Sie da...“ ist eine Lüge, ein unmoralisches Angebot aus der Welt des Konsums. Es kann seinem eigenen Versprechen nie nachkommen, auch wenn



Abb. 10. ICH BLEIBE. Triptychon. 2005. Text von Monika Nelles maschinell auf Baumwolltuch gestickt. 130 x 138 cm. Installationsansicht Stadtarchiv Krefeld